

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelzeile werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Donnerstag, den 3. Februar 1916

No. 15

Sieben Dampfer von einem Hilfskreuzer versenkt.

Drahtbericht des W. T. B.

New York, 1. Februar.

Nach einer Reutermeldung aus Newport News traf der vermisste englische Dampfer Appam unter Führung einer deutschen Prisenmannschaft und unter deutscher Flagge bei Old Point, an der Küste Virginians, ein.

Der Dampfer ist auf der Höhe der Kanarischen Inseln aufgebracht worden und hatte bei seiner Ankunft 425 Personen an Bord, darunter 138 von etwa fünf vor der Aufbringung der Appam versenkten Schiffen.

Die Associated Press meldet: Der Dampfer Appam ist von einem deutschen Kriegsfahrzeug beschlagnahmt worden, wobei es noch unbestimmt ist, ob es ein Unterseeboot oder ein Hilfskreuzer war. Wie die New Yorker Reederei des Dampfers erfährt, war es ein kleiner schwerbewaffneter Frachtdampfer.

Die Associated Press teilt berichtend mit, dass die Appam, die am 15. Januar bei den Kanarischen Inseln aufgebracht wurde, 451 Personen an Bord hatte. Im ganzen wurden von dem deutschen Kriegsfahrzeug sieben Dampfer versenkt und zwar die Dampfer: Corbridge, Trader, Ariadne, Dromonby, Farringbord, Arthur und Col and Mac Tavish.

Auf der Appam weht die deutsche Kriegsflagge anstatt der deutschen Handelsflagge, um dem Schiffe — wenn nötig — den Charakter eines deutschen Hilfskreuzers zu geben. Der rechtliche Charakter der Appam wird von den Behörden in Washington geprüft werden. Das deutsche Kriegsschiff, das den Dampfer aufbrachte, soll den Namen „Möve“ geführt haben.

Von Newport News wird gemeldet, das 451 Personen sich an Bord des Appam befanden, ferner 20 deutsche Bürger, Kriegsgefangene aus Kamerun und eine Prisenbesatzung von 22 Mann. Offenbar wurde Appam vier Tage nach der Ausreise widerstandslos erbeutet. Nachdem die Prisenbesatzung an Bord des Dampfers gegangen war, begann das deutsche Schiff ein britisches mit Fleisch aus Australien beladenes Schiff zu verfolgen. Dieses bot Widerstand und wurde in den Grund gebohrt.

Tod des türkischen Thronfolgers.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 2. Februar.

Der Thronfolger Jussuf Izzeddin hat sich wegen einer Krankheit, an der er seit einiger Zeit litt, das Leben genommen. Er schnitt sich gestern früh 7 Uhr in seinem Palast die Adern am linken Arme auf. — Der Thronfolger wird morgen im Grabe des Sultans Mahmud in Stambul bestattet werden.

Getreideausfuhr aus Rumänien.

Drahtbericht.

Berlin, 2. Februar.

Wie dem Berliner Tageblatt aus Sofia berichtet wird, zeigt Rumänien in der Getreideausfuhrfrage Entgegenkommen. Nach Ablieferung der angekauften 50 000 Waggons sollen weitere grössere Mengen an

Getreide und Futtermitteln nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn ausgeführt werden. Die englischen Ankäufe sollen die Durchführung der bereits geschlossenen Ausfuhrverträge und den Waggonverkehr nicht behindern. Die englischen Agenten hätten einen um 2 bis 3 Frank höheren Preis für 100 Kilo der einzelnen Getreidesorten bezahlt, als seinerzeit die deutschen und österreich-ungarischen Einkäufer.

Deutscher Heeresbericht vom 2. Februar.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 2. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich von St. Die in den Vogesen grosse Lebhaftigkeit. Die Stadt Lens wurde abermals vom Gegner beschossen. Ein feindliches Grosskampfflugzeug stürzte, von unserem Abwehrfeuer gefasst, südwestlich von Chauny ab. Die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Eine starke russische Abteilung wurde von deutschen Streifkommandos an der Wieselucha, südwestlich von Kuliecto Wola (zwischen Stochod und Styr) angegriffen und aufgerieben.

Balkankriegsschauplatz:

Unsere Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Saloniki grosse Brände, die offenbar von unseren Luftschiffangriffen herrühren.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Heeresbericht vom 2. Februar.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 2. Februar.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Vor der Brückenschanze nordwestlich von Uscieczko wurde der Feind durch Minenangriff zum Verlassen seiner vordersten Gräben gezwungen. An anderen Stellen der Nordwestfront fanden Patrouillenkämpfe statt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Sukanatale wurden westlich von Roncegno mehrere Angriffe eines italienischen Bataillons abgewiesen. Am Hang des Col di Lana wurde eine feindliche Sappenstellung im Handgemenge genommen und gesprengt. An der Isonzofront Geschützkampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In Albanien gewannen unsere Truppen ohne Kampf das Südufer des Mati-Flusses. In Montenegro volle Ruhe, keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ausstand in Portugal.

Drahtbericht des W. T. B.

Lissabon, 2. Februar.

Einige Gewerkschaften sind ausständig. Gestern Nachmittag platzten Bomben in den Strassen, es gab mehrere Verwundete.

Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 2. Februar.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Ersuchen hin in anbetracht seines geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Obliegenheiten als Ministerpräsident enthoben und zum Wirklichen Geheimen Rat I. Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichsrates, Stürmer, ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Wohl kaum jemals zuvor ist bei unseren Gegnern der Verbrauch an Staatsmännern so gross gewesen, wie während der achtzehn Monate dieses Krieges. Wir haben Minister kommen und gehen sehen: in England nicht minder als in Frankreich und Russland. Jetzt verschwindet Goremykin von der politischen Bühne seines Landes. Als man ihm erst während des Krieges im November 1915 die Leitung der Staatsgeschäfte übertrug, war er der Mann, auf den man trotz seiner 75 Jahre die grössten Hoffnungen setzte. Er sollte die industrielle Einigung Russlands, die angeblich nur notwendig war, um Russland von den schweren erlittenen Niederlagen, die ihm das deutsche Heer bereitet hatten, zum Siege zu führen. Dass es eine vergebliche Aufgabe war, für die man sich Goremykin als Retter aus der Not verschrieben hatte, zeigt sein Rücktritt. Ein erfolgreicher Goremykin wäre trotz „seines geschwächten Gesundheitszustandes“ offiziell niemals seinen Obliegenheiten enthoben worden. Leicht möglich, dass Goremykin seinen Namen nicht zu der grossen Niederlage Russlands, die er vorausieht, ohne daran etwas ändern zu können, nicht hergeben wollte. Wir können jedenfalls ohne zu frohlocken, den Abgang Goremykins als ein starkes Symptom der Erfolglosigkeit unserer Gegner bewerten, die ratlos in der Sackgasse, in der sie sich befinden, immer aufs neue die politischen Führer wechseln.

Goremykin sollte der starke Mann Russlands sein. — Nach dem russisch-japanischen Kriege wurde er ins Ministerium berufen, um die inneren Unruhen zu ersticken, um Russland vor der Revolution zu bewahren. Mit den Mitteln der stärksten Reaktion, deren Träger und Führer er war, griff er durch, und es gelang ihm, das äusserlich beruhigte Russland herzustellen. So stieg er zum Ministerpräsidenten auf; hier zeigte er bald sein wahres Gesicht. Im Einklang mit dem schärfsten Absolutismus, von dessen Wirksamkeit er überzeugt war, löste er die erste Duma auf, als sie den ersten Versuch machte, bei der Leitung der Geschicke des Landes ein Wort mitzureden. Kurz darauf wurde er selbst ein Opfer absoluter Willkür, er fiel in Ungnade und verschwand von der politischen Bildfläche.

An dem Geschick, dem Russland entgegengegangen ist, hat Goremykin nichts ändern können. Jetzt soll sich wieder einmal ein anderer versuchen. War Goremykin als Gegner der Politik Nikolai Nikolajewitschs ans Ruder gekommen, galt er noch als Vertreter einer gemässigten politischen Gruppe, so könnte man annehmen, dass jetzt ein völliger Systemwechsel kommen soll. Man hätte für diesen Fall die Ernennung Kriwoschins zu seinem Nachfolger erwarten dürfen. Das hätte bedeutet, dass die Militärpartei wieder die Regierung Russlands angetreten hätte. Von dem jetzt ernannten Nachfolger, dem Mitglied des Reichsrats

Stürmer, ist bekannt, dass er ein Freund des Oberprokurators des Heiligen Synod, Sabler, und wie dieser, trotz seines deutschen Namens, vollständig Russe und Bürokrat vom ältesten Schlage ist. So bedeutet der neue Mann keine Änderung der inneren russischen Politik.

Was in der äusseren Politik Russland unter der neuen Hand beginnen wird, können wir ruhig abwarten, an dem endlichen Erfolg der deutschen Waffen kann auch dieser neue Mann ebensowenig ändern, wie es sein Vorgänger vermocht hat.

Goremykins politische Laufbahn.

Der aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurückgetretene russische Ministerpräsident Iwan L. Goremykin wurde im Jahre 1840 zu Nowgorod geboren. Nach Absolvierung der Rechtsschule trat er als Zwanzigjähriger in die Kanzlei des 1. Departements des Senats ein und wurde nach vierjähriger Tätigkeit als Beamter für besondere Aufträge in die polnische Kommission und in die Kommission für Bauernangelegenheiten berufen. Im Jahre 1866 erhielt er seine Ernennung zum Vizegouverneur von Plotzk und drei Jahre später in gleicher Eigenschaft für Kielzy. Seit 1873 war er Mitglied der Kommission zur Lösung der Agrarfrage im Königreich Polen. Nachdem er 1882 als Gehilfe des Oberprokureurs im ersten Departement des regierenden Senats tätig gewesen war, brachte ihn das Jahr 1884 seine Ernennung zum Oberprokureur des zweiten Departements. Mit dem Jahre 1891 beginnt seine Ministerial-Laufbahn. Zunächst Gehilfe des Justizministers, wurde er 1894 in den Senat berufen und erhielt von 1895 bis 1900 das Portefeuille des Ministeriums des Innern. Nach seinem Rücktritt wurde er zum Mitglied des Reichsrats ernannt und war im Jahre 1906 kurze Zeit Ministerpräsident. Bereits im November desselben Jahres wurde Stolypin sein Nachfolger; Goremykin trat von der politischen Schaubühne Russlands ab, bis die innere Not Russlands während des Weltkrieges ihn wieder aus der Versenkung rief.

Der Sultan deutscher Feldmarschall.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 2. Februar

Aus Anlass seines Geburtstages ernannte der Deutsche Kaiser den Sultan zum Feldmarschall.

Egypten wird mobil gemacht.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 2. Februar.

Eine Meldung des Temps besagt, dass auf Ersuchen des britischen Oberkommandos der Kriegsmminister im Ministerrat eine Vorlage betreffend Mobilisation aller Klassen der Reserve des ägyptischen Heeres unterbreitet habe, ausgenommen sind die Regierungsbeamten.

Deutscher Käse.

Der Käse gehört zu unseren wichtigsten Nahrungsmitteln. Der Krieg hat uns gelehrt, dass die ausländischen Käsesorten wie Fromage de Brie, Camembert, Gorgonzola, Parmesankäse, Schweizerkäse, deren Zufuhr jetzt gesperrt ist, sehr gut in Deutschland hergestellt werden können. Bei den verschiedenen Käsesorten gibt, wie beim Cognac, dem bayerischen Bier usw., die Ortsbezeichnung oder die Angabe eines Landes schon längst nicht mehr den Ursprung, sondern vielmehr die Herstellungsart an. In der Bezeichnung „Westpreussischer Schweizerkäse“, die man beispielsweise in den offiziellen Marktberichten antrifft, liegt eigentlich ein Widerspruch. In Deutschland stellt man aber schon seit langer Zeit massenhaft Schweizerkäse her. Den wirklich aus der Schweiz nach Deutschland gebrachten Schweizer Käse nennt man Emmentaler Käse; heute spricht man aber auch schon vom deutschen Emmentaler. Welche Eigenschaften ein guter Käse haben muss, darüber sagt ein wohl im 15. Jahrhundert entstandenes, auch von Luther in seinen Schriften zitiertes lateinisches Distichon folgendes:

Non Argus, largus; non Methusalem, Magdalenæ;
Non Habacuc, Lazarus; caseus iste bonus.

Dieses Distichon bedarf ausser der Uebersetzung auch des Kommentars; beide hat ein humorvoll veranlagter Gelehrter vor einigen Jahrzehnten in folgenden drastischen Versen gegeben:

„Soll der Käse etwas taugen,
Hab' er nicht zehntausend Augen
Wie einst Argus. Auch nicht klein,
Breit und dick, so soll er sein!

Türkischer Tagesbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 2. Februar.

Kaukasusfront.

Das Hauptquartier teilt mit: Ein feindliches Bataillon, das einen unserer Vorposten des Zentrums angriff, wurde mit einem Verlust von 200 Toten und Verwundeten zurückgeschlagen.

Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Zur Waffenstreckung Montenegros.

Drahtbericht.

Berlin, 2. Februar.

Wie verschiedenen Morgenblättern aus Wien gemeldet wird, sind die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bereits über San Giovanni di Medua hinaus vorgestossen, ohne bisher irgendwelchen Widerstand zu finden. Nicht nur montenegrinische sondern auch versprengte serbische Truppenteile strecken unterwegs die Waffen.

In einer Meldung aus dem Kriegspressequartier heisst es, dass in den letzten Tagen zahlreiche Montenegriener baten, als Kriegsfreiwillige gegen Italien eingestellt zu werden. Solche Angebote müssen naturgemäss aus völkerrechtlichen Gründen zurückgewiesen werden. Viele Czernagorzen bringen auch die Bitte vor, im Innern der Monarchie arbeiten zu können, da sie der langjährige Krieg jeder Daseinsmöglichkeit im Heimatland beraubt habe. Diesem Wunsch wird in geeigneter Form Rechnung getragen werden.

Daily Mail meldet, dass in Rom schon Gerüchte von der Einnahme Durazzos durch Oesterreich-Ungarn umgehen. Militärische Kreise meinen, dass jedoch Sümpfe und andere Wegschwierigkeiten den Marsch nach Durazzo verlangsamen werden. Die Italiener fürchten, dass Oesterreich-Ungarn das Adriatische Meer zwischen Brindisi und San Giovanni di Medua durch Minen absperren werde, damit es das Heer von der See aus verproviantieren könne.

Die deutschen Erfolge zwischen Arras und Lens.

Drahtbericht.

Berlin, 2. Februar.

Ueber die deutschen Erfolge zwischen Arras und Lens berichtet Karl Rosner im Lokalanzeiger aus Douai vom 1. Februar: Die Einzelkämpfe im Höhenland zwischen Arras und Lens erweisen sich immer deutlicher als Teil eines grösseren zusammenhängenden Vorstosses, der zielsicher den Zweck verfolgte, unsere Grabenstellungen in diesem wichtigen Abschnitte in einem Zuge zu verbessern, um uns einen günstigeren Einblick des vom Feinde gehaltenen Gebietes zu schaffen. Vier derartiger

Kein Methusalem an Jahren
Werd' er durch zu langes Sparen;
Nein, der Büssrin reich an Tränen
Soll er gleichen, Magdalenen.
Habakuk einst kochte Brei,
Breiig nicht der Käse sei!
Was man liest vom Lazarus,
Gelte auch vom Caseus:
Dort hört mans im Klage-ton,
Hier als Ruhm: „Er stinkt schon.“

Auf englischen Schiffen im 18. Jahrhundert.
Der alte Nettelbeck, der zähe Verteidiger Kolbergs, (der in seiner Jugend ein kühner Seefahrer war), erzählt in seiner Lebensbeschreibung an einer Stelle, wie es ihm bei den Engländern erging. Nach mancherlei Fahrten, die er als Steuermann in holländischen Diensten gemacht hatte, gelüstete es ihn, auch einmal bei den Engländern zu versuchen, die mit grosser Anmassung gegen die anderen seefahrenden Nationen auftraten. Schon im März 1774 segelte er mit einer Transportflotte von etwa 1500 Mann als Schiffsleutnant von Portsmouth nach der Küste von Guinea ab. Aber seine Lust, sich im englischen Dienst umzusehen, hatte er mit dieser einen Reise für immer gebüsst. Sein aufrechter Sinn ist empört, wie „rauh und ungefügt es auf den Schiffen dieser Nation hergeht. Da ist keine Ehre und kein Respekt;“ man hört den ganzen Tag nur fluchen und brutale Reden ohne Aufhören. Von der strengen Disziplin, die er hier zu finden glaubt, ist nichts zu spüren. Im Gegenteil! Vom geringsten Matrosen an lehnt jeder sich gegen die Befehle des Vorgesetzten auf. Ein Gehorsam, wie Nettelbeck ihn von holländischen und preussischen Schiffen kennt, ist nirgends zu finden. Nicht einmal die nötige Ordnung ist vorhanden. „Nicht selten hängt ein gekochtes

Stösse haben im Verlauf weniger Tage einen grossen, einheitlichen Erfolg gezeitigt.

Das ist wieder ein schönes Zeugnis für die restlos hingebende Pflichttreue und Kampfesfreude unserer Offiziere und Mannschaften. Die Heimat wird ihnen nie genug Lob und Ruhm für ihre Taten spenden können. Den zum Sturm befohlenen Kompagnien schlossen sich am 28. 1. völlig freiwillig zwei Kompagnien eines rechts anschliessenden Regiments und ein links anschliessendes Bataillon an. Von freiwilligen Kräften wurde der Raumgewinn auf mehr als das Vierfache des ursprünglichen Umfangs erhöht. Unsere Verluste waren gering.

Eine Reutermeldung zum Luftangriff.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 2. Februar.

Das Reutersche Bureau meldet: Wie amtlich mitgeteilt wird, war der Luftangriff in der letzten Nacht in grossem Massstab unternommen worden. Die Angreifer scheinen jedoch durch den dichten Nebel behindert worden zu sein.

Nachdem die Zeppeline die Küste überflogen hatten, nahmen sie den Kurs nach verschiedenen Richtungen und liessen auf einige Städte und ländliche Besitze von Derbyshire, Leicestershire, Lancashire und Strafford Bomben fallen. Es wurde einiger Sachschaden angerichtet. Bisher wurde festgestellt, dass 54 Personen getötet und 67 verwundet worden sind.

Ein Zeppelin über Saloniki.

Drahtbericht des W. T. B.

Amsterdam, 2. Februar.

Reuter meldet aus Saloniki: Ein Zeppelin warf hier heute Nacht Bomben ab. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet worden, dagegen wurde ein griechischer Speicher, in dem Zucker und Oele lagerten, zerstört.

Nachmusterung in der Schweiz.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 2. Februar.

Der Bundesrat erliess eine Verordnung, nach der sämtliche Schweizer vom 16. bis zum 60. Lebensjahre, die jemals im Dienst mit Gewehr oder Karabiner ausgebildet worden sind oder einem Schiessverein als Schiessende angehört haben oder sonst mit der Handhabung von Gewehren, Karabinern oder Stutzen vertraut sind, sich einer persönlichen Musterung zu unterziehen und über ihre Schiessfertigkeit auszuweisen haben. Sämtliche Schweizer — dienstpflchtig oder nicht — auch ansässige Ausländer, die Gewehr, Karabiner oder Stutzen besitzen, haben die Waffe bei der Musterung vorzuzeigen.

Die nicht militärpflichtigen Schweizer, Jahrgang 1883 bis 1892 haben sich einer Nachmusterung zu unterziehen. Zuwiderhandlungen werden militärgerichtlich bestraft.

Stück Fleisch von 10 bis 20 Pfund am Mast, wovon sich ein jeder abschneidet, wann und wieviel er will. Zu beiden Seiten daneben steht das Brot-Fass und das Gefäss mit Grog, um die offene Tafel vollständig zu machen.“ Solche Zustände konnten dem an Ordnung und Pünktlichkeit Gewöhnten nicht gefallen, und sobald er mit seinem Schiff zurückgekehrt ist, nimmt er seinen Abschied, um sich sofort wieder nach Amsterdam zu begeben.

Die Darmstädter Oper in Brüssel. Im Theatre de la Monnaie hat die Darmstädter Oper mit „Fidelio“ ein Gastspiel eröffnet, das ausserdem die „Meistersinger“, den „Fliegenden Holländer“ und ein Beethoven-Konzert bringen wird. Unter Ottenheimers musikalischer Leitung und mit Berta Schelper in der Titelrolle war die Aufführung ausgezeichnet. Die Herren Schützendorf, Josef Mann, Stephani und Fr. Frieda Meyer in den Hauptrollen, erfüllten ihre Aufgaben sehr gut. Selten schön ausgeglichen und wirkungsvoll waren die mehrstimmigen Partien und Chöre. Der hauptsächlich von Feldgrauen besetzte Saal zeigte sich äusserst dankbar für diese volle Wiedergabe Beethovenscher Kunst.

Ein Lehrstuhl für rabbinistische Literatur an der Universität Madrid. Dem Gelehrten Rabbiner Dr. Jehuda ist, wie wir vor einiger Zeit mitteilten, ein Lehrauftrag für rabbinistische Literatur an der dortigen Universität erteilt. Diese Berufung hat eine für Spanien weittragende Bedeutung, denn seit dem Ende des Mittelalters und dem berühmten Judenedikt von 1492 hat kein Jude mehr in Spanien, geschweige denn in der spanischen Hauptstadt, ein öffentliches Lehramt bekleidet. Die Aufnahme Jehudas in den Lehrkörper der Universität war mit einer besonderen Feierlichkeit verknüpft. In einer längeren Ansprache wies der Dekan der Fakultät, Ed. de Hinojosay Narevos, auf den bedeutsamen Vorgang hin, dass Spanien nunmehr mit den mittelalterlichen Ueberlieferungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens

Die Kämpfe im Kaukasus.

Das Wort „unmöglich“ scheint es für unsere Heeresleitung nicht zu geben. Schwierigkeiten und Hindernisse sind für sie nur da, um überwunden zu werden. Und mit einer jedem Kenner orientalischer Verhältnisse schier unfasslichen Leichtigkeit hat die türkische Heeresleitung diesen deutschen Geist der Kriegführung übernommen und sich zu eigen gemacht. Von den ganz eigenartigen, räumlich weit ausgedehnten und schwer zugänglichen Kriegsschauplätzen, auf denen die Türkei sich ihrer Feinde zu erwehren hat, macht man sich bei uns keine rechte Vorstellung. Zwar leisten die deutschen Kulturwerke der Bagdadbahn und der Anatolischen Bahn unseren tapferen Verbündeten für ihre militärischen Unternehmungen bereits hervorragende Dienste; aber beide Eisenbahnlinien reichen ja bei weitem noch nicht bis in die Gegenden, wo augenblicklich die Kämpfe mit den Engländern (bei Kut el Amara im Irak) und mit den Russen (östlich von Erzerum) stattfinden. Russland wusste ganz genau, warum es — leider mit Erfolg — die Fortführung der Anatolischen Bahn über Angora hinaus nach Erzerum und Diarbekr hintertrieb; es sah nicht mit Unrecht eine Kräftigung der militärischen Macht der Türkei an der armenischen Grenze voraus. Hier, etwa auf der Linie vom Wan-See bis Batum am Schwarzen Meer, sind seit kurzem schwere Kämpfe im Gange. Auch östlich davon, auf persischem Gebiet, am Urmiasee, haben sich Gefechte zwischen Russen und Kurden abgespielt. Über die wirtschaftliche und strategische Bedeutung des Erzerum-Gaues spricht sich Ewald Banse, der, wie kaum ein anderer, Kleinasien kennt, in seinem kürzlich bei George Westermann in Braunschweig erschienenen, ausgezeichnet unterrichteten geographischen Werk „Die Türkei“ folgendermassen aus: „Die hohe Bedeutung dieser Landschaft liegt darin, dass durch ihre südlichen Gaue die alte persische Karawanenstrasse läuft, die heute in Tragezunt an den modernen



gebrochen habe; er bekannte sich dabei als überzeugten Katholiken, den aber sein Katholizismus nicht hindere, die Befreiung der wissenschaftlichen Forschung von allen konfessionellen Vorurteilen und Einschränkungen als eine Forderung der Gerechtigkeit zu betrachten. Nach ihm sprach der gelehrte Jesuit Fidel Fita, der sich um die Berufung Jehudas an die Madrider Universität grosse Verdienste erworben hat, und der, wie er in seiner Rede ausführte, von der Tätigkeit des scharfsinnigen Rabbiners eine entschiedene Förderung der Kenntnis des mittelalterlichen Judentums in Geschichte und Wissenschaft erwartet.

Vergiftung durch Pflanzenbeeren. Ein seltsamer Fall von Vergiftung ist letzthin, wie Sanitätsrat Dr. Hilbert in der Münchener Medizinischen Wochenschrift mitteilt, bei einem Kinde zur Beobachtung gekommen. Das Kind hatte die scharlachroten Beeren des Strauches Rittersüss (*Solanum dulcamara*) geflückt und genossen. Nach dem Genusse von etwa zehn Beeren erkrankte es alsbald unter schweren Vergiftungserscheinungen, die sich in heftigen Magenschmerzen und Erbrechen äusserten. Auch der Sehapparat war betroffen, denn die Pupillen befanden sich im Zustande grösster Erweiterung, und weiter sah die Kranke alle Dinge hochrot verfärbt. Das schwere Nervengift, das diese Erscheinungen hervorruft, sitzt in den Samen der Beeren; es ist ein Alkaloid, das den Namen Solanin führt und wie seine Verwandten, die in Belladonna, Bilsenkraut und an anderen Solaneen vorkommen, offenbar als Schutzmittel für Blüten und Früchte gegen Tiere dient. So stark ihre Giftwirkung auch ist, so können doch aus einer großen Reihe der alkaloidhaltigen Solaneen durch gehörige Verdünnung starkwirkende Heilmittel wie Atropin, Hyoscin hergestellt werden, die in der heutigen Medizin reichlich Verwendung finden. Ihre Wirksamkeit auf den menschlichen Organismus beginnt schon bei Dezimilligrammen. In stärkerer Konzentration sind sie, wie schon erwähnt, heftiger Nervengifte.

Weltverkehr anknüpft, während sie in früheren Zeiten daneben wichtige Zweige über Tokat und Siuas nach Westen sandte, und darin, dass diese empfindliche Linie im Norden durch sehr unwegsame und öde Bergmassive flankiert und gegen Eingriffe der jeweiligen nördlichen Macht leidlich gesichert wird. Wenn irgendwo die beklommenen Atemzüge der Weltgeschichte hörbar werden, dann ist es hier; und wenn ausser den Meerengen (den Dardanellen) die Türkei eine gefährdete Stelle besitzt, dann hier in Erzerum, dem bequemsten Einfallstor in ihre armenischen Provinzen. Diese Lücke, deren östliche Pässe und strategische Vorteile ganz in Russlands Hand liegen, behaupten, heisst schon Siege erringen. Umso notwendiger ist es für den Bestand des Sultanats, durch den Bau einer Längsbahn von Angora über Siuas oder Tokat nach Erzerum, den Aufmarsch von Truppen an die moskowitzische Grenze zu beschleunigen; dies ist eine der wichtigsten Aufgaben der allernächsten türkischen Zukunft, und wurde bisher durch die russische Politik hintertrieben, welche gleichzeitig ihrem eigenen Vormarsch durch eine über Kars neuerdings in aller Stille bis Sarikaniß in der Nähe der Grenze fortgeführte Bahn wesentliche Vorteile gesichert hat.“ Die gefährdete Stelle an den Dardanellen hat dank der Tapferkeit der Verteidiger allen Stürmen der Feinde getrotzt; auch die Kaukasusfront wird von den Türken — darauf dürfen wir hoffen — zähe behauptet werden... Den Kriegsschauplatz bildet Türkisch-Armenien, eine mächtige Hochlandsmasse, welche die umgebenden Länder überragt.

Wo Persien, Russland und die Türkei zusammenstossen, erhebt sich der 5200 m hohe Ararat. Noch mehrere über 3000 m hohe Berggipfel ragen aus dem transkaukasischen (oder pontisch-armenischen) Hochland empor. Ein grosser Teil der Landschaft nördlich von Erzerum besteht aus vulkanischem Boden und ist daher Steppe. Nur in den Flusstälern ist eine reiche, fruchtbare Vegetation. Die Hauptstadt Erzerum ist eine wichtige, Handelsstadt und ein militärisch hochbedeutender, befestigter Waffenplatz. Die Gaue am oberen Murad, der sich später mit dem Euphrat vereinigt, sind gleichfalls von mächtigen Gebirgsketten durchzogen; auch dies Land ist grösstenteils vulkanischer Natur, es liegt zudem ungünstig zu der Richtung der Seewinde, sodass auch hier meistens nur Weideland ist. Schaf- und Ziegenherden, von bewaffneten Kurden bewacht, finden hier kärgliche Nahrung. In einer weiten Gebirgssenkung, die immer noch mindestens 1700 m hoch liegt, zieht sich die grosse persische Karawanenstrasse hin, für

eine Eisenbahnverbindung gleichsam vorausbestimmt. Der Grenzort Bajesid besitzt als Zollstation eine starke Garnison.

Die Deutsch-Amerikaner gegen Wilsons Wiederwahl.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 2. Februar.

Daily News melden aus Baltimore: Die deutsch-amerikanischen Vereine hielten eine Versammlung ab, die von 10000 Personen besucht war, und unter grosser Begeisterung eine Resolution gegen die Wiederwahl des Präsidenten Wilson annahm.

Einberufung der Duma.

Drahtbericht des W. T. B.

Stockholm, 2. Februar.

Djen erfährt, aus einer Mitteilung des Zaren an die Reichsratsmitglieder gehe hervor, dass die russische Duma endgültig am 15. Februar eröffnet werde. Auf den Vorschlag des Kriegsministers Poliwanow sollen alle Studenten einberufen werden. Dieser Vorschlag begegnet aber im Ministerrat Widerstand, zumal nach russischen Gesetzen alle Studenten erst vom 27. Lebensjahre ab militärpflichtig sind.

Neue Kirchenverfassung in Russland.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 1. Februar.

Der Heilige Synod arbeitet an einem Vorschlag zur neuen kirchlichen Verfassung, der gleich nach dem Zusammentritt der Duma vorgelegt werden soll. Die vorgeschlagene Regelung geht aus von dem Grundsatz voller kirchlicher Selbstverwaltung. Alle Kirchengebäude und die mit Kirchen verbundenen philanthropischen Anstalten usw. werden Eigentum der betreffenden Gemeinden.

Gesunken!

Drahtbericht des W. T. B.

London, 2. Februar.

Lloyds melden: Der belgische Fischdampfer Marguerite, die Barkasse Hilda aus Lowestoft und die Barkasse Radium sind gesunken.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Drahtbericht des W. T. B.

St. Denis, 2. Februar.

Der Schnellzug von Calais ist im hiesigen Bahnhof entgleist, mehrere Wagen verbrannten. Die Zahl der Opfer beträgt 10 Tote und 15 Verletzte.

Unbeabsichtigte Grenzverletzung. Die Schweizerische Depeschagentur meldet: Nachdem am vergangenen Sonntag bei Beurvesten deutsche Granatsplitter auf schweizerisches Gebiet niedergefallen waren, erschien gestern der Kommandant der deutschen Batterie an der Schweizer Grenze, um sich bei den schweizerischen Militärbehörden wegen des Vorfalles zu entschuldigen. Die Angelegenheit ist damit erledigt.

Bulgarisch - Oesterreichische Wirtschaftsfragen. Die bulgarische Sobranje wird demnächst einen Ausschuss wählen, der mit Ungarn in unmittelbare Verhandlungen tritt über die Fragen, die durch die neue Nachbarschaft der beiden Staaten verursacht sind.

„Gilt es mir oder gilt es dir...“ Alle Blätter besprechen eingehend die Aufsehen erregenden Worte Wilsons, mit denen er Massregeln für die Landesverteidigung forderte. In seinen Reden in Pittsburg und Cleveland legte der Präsident besonderen Nachdruck auf die nationale Ehre. In einer Rede sagte er: Sie können auf meine feste Entschlossenheit, dem Land den Krieg zu ersparen, rechnen, aber Sie müssen bereit sein unsere Ehre zu verteidigen, wenn das nötig ist. Die Ehre eines Volkes ist kostbarer als sein Leben. Es gibt niemand in den Vereinigten Staaten, der sagen kann, was der nächste Tag, ja selbst die nächste Stunde uns bringen wird. Ich weiss, dass es ernste Dinge sind, über die ich zu Ihnen spreche, aber ich würde meine Pflicht vernachlässigen, wenn ich Ihnen die Lage nicht schildern würde, wie sie ist.

Haussuchung beim „Telegraaf“ In dem Hause des Herausgebers des Telegraaf und in der Verwaltung des Blattes wurde heute eine Haussuchung vorgenommen.

Kurze Nachrichten. Der amerikanische Botschafter in Konstantinopel Morgenthau ist mit dem Balkanzug über Berlin nach Amerika abgereist.

Nach einer Lloydmeldung ist der beschädigte holländische Dampfer Prinzess Juliana jetzt bei Felixtown auf Strand gesetzt worden.

Deutsches Stadttheater in Wilna
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Donnerstag, den 3. Februar 1916:

„Der dunkle Punkt“

Lustspiel in drei Aufzügen
von Gustav Kadelburg und Rudolf Presber.

Freitag, den 4. Februar:

„Verheiratete Junggesellen“

Operette von R. Nelson.

Zahnarzt M. Nadelmann,
Wilnaer Strasse
No. 3.
Sprechstunde von 10-3, 4-6.

Dr. B. Jochelson Prakt. Arzt
Wohltätig-
keit-Strasse, Dobrotschn 2a, W. 6.

Verloren: Militärbuch
in russisch. Sprache (am 27. Januar)
Abzugeb.: Exped. Wilnaer Zeitung.

W. Czyż

Photographisch. Atelier
Wilna

Ostrabrama-Strasse 17.

Seit vierzig Jahren am Orte.
Fertigt Aufnahmen jeder Art
sauber und preiswert.

Grosse sibirische
Pelz-Handlung
Herrenhüte, Mützen u.
Damen-Pelzkonfektion
Billige und feste Preise.

H. Swirski, Wilna
Deutsche Strasse No. 37
(vis-a-vis dem Stadttheater).

Pelzwaren aller Art

Kragen, Muffen, Herrenhüte — Für Militär extra billig
M. Slatkowicz, Deutsche Strasse 33.

A. Strauss
Photograph. Atelier
Grosse Strasse 41, III

Aufnahmen jeder Art werden in
künstlerischen und vornehmen
Aufmachungen jederzeit schnell
und preiswert ausgeführt.
Auch Vergrösserungen.

Militäreffekten.

Sämtliche Militäreffekten
für Offiziere u. Mannschaften.

B. Lewin

Deutsche Strasse 26.



Feld-Carbidlampe
gibt, zur Hälfte m. Car-
bid gefüllt, nach Hinein-
stellen in ein m. Wasser
gef. Gefäß (Becher usw.)
sofort tadelloses
weißes Licht.
Vers. d. Feldpostbrief frei
nur an Militär geg. vorh.
Kasse. St. 2,25, 4 St. 8 M.
Emanuel & Neuhaus
Hannover 2.

Kino-Theater

Richard Stremer

Große Straße 74

Heute:

1. Die geheimnisvolle Villa im Wald, Kriminal-Detektiv-Drama in 4 Akten mit Teilnahme des berühmten Detektivs Stuart Webbs.
2. Eusebius Blutwurst, Militärposse, Lustspiel in 2 Akten.
3. Bilder vom Kaukas, Natur.

Zwischentext in deutscher Sprache.

Erstklassiges Orchester. Nur im Kino-Theater Richard Stremer
2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Films.

Rudolf Scheele & Co.
Stettin

Telegr.-Adr. Eisenscheele
Großhandlung für Stab-
eisen, Bleche, Metalle,
Eisenwaren aller Art usw.

Vertreter - Gesuch.

Für den Verkauf meines bekannten
Artikels Strohputzwaschpulver
„Strobin“ suche ich eine gute
Grossfirma der Drogenbranche,
die bereit ist, den Alleinvertrieb
für Polen zu übernehmen.

Max Queisner, Charlotten-
burg 2, Gutenbergstrasse 3.

Ein bis zwei saub. möblierte
Zimmer mit Bad zu mieten
gesucht. Nähe des deutsch.
Offiz.-Kas. Schriftl. Angeb. an
Kleinhempel, Offizier-Kasino.

Kino-Theater
„REPOS“

Trocka 2.

Gute, stimmungsvolle Musik, 2 mal die Woche Programmwechsel.
Soldaten zahlen 30 Pfg.

1. „Rauch- und Flammenschlangen“,
Drama in 4 Akten von Brzesko-Breszkowski. In
den Hauptrollen sind die Prima-Ballerina d. kais.
Ballets H. Smirnow und der berühmte Künstler
des Alexander-Theaters H. Warlaamow vertreten.
2. „Amelie . . . und so weiter“
eine originelle Farce in 3 Teilen.
3. „Naturbilder“.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!

Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M.,
1000 Stück 18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung,
kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Tausende Dankschreiben. Muster u.
ausführlicher Prospekt Engros-
kostenlos u. portofrei. **preise.** **Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumen-
str. 75.**

Fritz Cohn, Königsberg i. Pr.

Neue Dammgasse 20.

DANZIG — WARSCHAU — LYCK.

Baumaterialien aller Art

Eisenwaren — Cement — Holz.

Ausführung von Dachdeckungsarbeiten aller Art.

Anfragen werden an mein Büro: **Warschau,**
Jerozolimska 57, Wohnung 35, erbeten.

Kriegspostkarten

nach Originalaufnahmen von
Wilna, Kowno, Warschau, Grodno 100 Stück 2,50 M.
1000 „ 20,— M.

Bei Abnahme grosser Posten Preisermässigung.

Ferner Libau, Schaulen, Rossienie, Taugoggen,
Wirballen, Wilkowschky, Mariampol, Kalvarja,
Suwalki, Grajewo, Wladislawow, Augustowow usw.

100 Stück 2,— M. 1000 Stück 15,— M

Versand nur gegen vorherige Einsendung des Be-
trages.

GEBRÜDER HOCHLAND,

Königsberg i. Pr., Französischestr. 5. [AS]

**Druckaufträge in
deutscher Sprache**

übernimmt zu den
ortsüblichen Preisen

Die Druckerei der „Wilnaer Zeitung“

Kleine Stephanstrasse 23.

Der Segen des Droschken-Tarifs.

Als in Berlin — es ist jetzt schon beinahe nicht mehr wahr — die Taxameterdroschke eingeführt wurde, da waren die Droschkenkutscher wütend, dass sie jetzt zur festen Taxe, kontrolliert vom Fahrgast, fahren sollten. Die Uhr zeigt, ob die Droschke schnell oder langsam fährt, dem Fahrgast an, was er zu zahlen hat. Zuerst waren in Berlin unter den Tausenden von Droschken drei oder vier mit Taxameteruhr. Die Berliner Polizei kümmerte sich zunächst nur insofern darum, dass sie verlangte, die Taxameterkutscher müssten weisse Zylinderhüte zum Unterschied von den schwarzen, die die Droschkenkutscher alter Art weitertrugen, aufsetzen. Der „Weisslackierte“, wie er bald hiess, hatte nichts zu lachen; seine Kollegen ohne Taxameter — und das war die erdrückende Majorität — behaupteten, er drücke die Preise und verhöhten ihn. Das Publikum aber bevorzugte die Taxameter, von denen man damals nie einen leer sah.

Die nächste Folge war, dass die Droschken alter Art, von dem Taxameter angesteckt, anfangen, reell zu werden und, was bis dahin ziemlich unerhört war, sich nach dem Tarif zu richten. Dadurch hörten die endlosen Unterhaltungen zwischen Kutscher und Fahrgast über den Fahrpreis auf.

An die Entwicklung des Taxameters wurde ich erinnert, als ich nach Wilna kam. Die deutschen Behörden haben einen Tarif festgesetzt, der den jetzigen teuren Preisen für das Pferdefutter Rechnung trägt und der beinahe doppelt so hoch ist, wie der Tarif zur Zeit der Russenherrschaft. Nichts destoweniger entstehen am Ende der Fahrt oft bei der Bezahlung Schwierigkeiten. Der Kutscher erklärt nicht selten, er wäre sehr schnell gefahren, sonst hätte die Fahrt über eine Viertelstunde gedauert. Der gute Mann vergisst dabei nur, dass man sich eine Droschke gewöhnlich nicht nimmt, um langsam vorwärts zu kommen, mit anderen Worten, dass es seine Pflicht ist, schnell zu fahren. Auf der anderen Seite aber ist es nicht geschäftstüchtig, an einem Fahrgast, um übertrieben zu sprechen, gleich reich werden zu wollen. Dadurch nämlich macht man den Droschken keine Freunde und, statt dass alle zu tun haben, stehen eine grosse Anzahl leer.

Zu dem festgesetzten Tarif aber lässt sich gut arbeiten und wenn die Droschkenkutscher alle reell sind und ein freundliches Gesicht machen, wenn man ihnen zahlt, was ihnen zusteht, so wird sich das Geschäft lohnen. Das Publikum selbst aber kann in dieser Beziehung das Seinige beitragen.

Die Volksschule. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Einrichtung von Volksschulen in Wilna befassen sich die Lehranstalten mit der Ausarbeitung

eines Lehrplanes. Der Grundprinzip, dass jede Nationalität in ihrer Sprache unterrichtet werden soll, findet allgemeine Zustimmung. Von demokratischer Seite wird der Wunsch geäussert, dass die Zwangs-Volksschulen auf Rechnung der Stadt erhalten werden sollen.

Mariä Lichtmess.

Der gestrige Tag stand unter dem Zeichen des heiligen Festes von Mariä Lichtmess. Wer am Morgen durch die Strassen ging und an den Gotteshäusern vorbei kam, dem fiel es wohl auf, dass heute sich die Menschen noch mehr drängten, als an andern Tagen. Und die guten alten Weiblein in ihren kleinen Buden hatten alle Hände voll zu tun, um all den Wünschen nach den Lichtstöcken und den Rosenkränzen gerecht zu werden. Die katholischen Kirchen hatten zur Feier des Tages ihr Hochamt und Messe angesetzt. Und wohl dem, dem es noch gelang, Eintritt in eine Kirche zu bekommen. Sie standen dicht gedrängt. Alt und jung, vornehm und gering, hatten sich auf den Weg gemacht. Die Kerzen am Altar brannten und reflektierten ihr warmes Licht in den goldenen Heiligtümern und Schmuckstücken. Und tausende Wünsche und Begehren wurden ins stille Gebet eingeschlossen. Alle empfanden wohl das Aussergewöhnliche der Zeit und unbewusst oder nicht, war in Allen der Wunsch und die Sehnsucht nach einem nahen Ende des Krieges. Nach Beendigung des Gottesdienstes, der der Mutter Maria geweiht war, gingen die vielen Kirchenbesucher leichten Herzens und voller Hoffnung an die Arbeit in den neuen Tag.

Balalaika-Orchester. Unter Leitung eines erfahrenen Musikers gründet die hiesige Jüdische dramatisch-musikalische Gesellschaft ein Balalaika-Orchester und einen Sängerkorps von mehr als 30 Sängern und Sängerinnen. Der Chor wird von dem bekannten Künstler Slep dirigiert. Dem für die nächste Zeit geplanten Konzert unter Zusammenwirkung von Chor und Orchester darf man mit viel Interesse entgegensehen.

Zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Vor etwa zwei Wochen forderte der Herr Oberbürgermeister die hiesigen Gewerkschaften auf, sich an der Registrierung der Arbeiter zu beteiligen, welche in deutsche Fabriken gesandt werden sollen. In einer Plenarversammlung der Arbeiter wurde nun Folgendes festgestellt: Die Abwanderung vieler gelernter Arbeiter kann für die hiesige Industrie nicht ohne Nachteil bleiben. Ausserdem würde hierdurch der Arbeitslosigkeit nicht wesentlich abgeholfen, da der grösste Teil der Arbeitssuchenden Tagelöhner sind. Um die Arbeitslosigkeit mit Erfolg bekämpfen zu können, müssten Arbeitsgelegenheiten — für gelernte und ungelernete Leute — geschaffen werden. Doch wären die Gewerkschaften bereit, die Auswanderungsbewegung zu unterstützen, und bäten, sich mit der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften ins Einvernehmen zu setzen.

Spiegel der Heimat.

Schenkungen für die Universität Heidelberg.

Die Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg sowie einzelne Sammlungen und Institute derselben haben nach dem soeben erschienenen Jahresbericht zahlreiche Geschenke erhalten. Als besonders wertvolle Zuwendungen werden die folgenden hervorgehoben. Durch das am 25. Mai 1915 erfolgte Ableben der Witwe des Geheimen Hofrats Professor Dr. Buhl ist das Vermächtnis des Genannten, bestehend in dessen Häusern und Gärten in Heidelberg und in einem Betriebskapital von 200000 Mark der Universität zur Errichtung eines Erholungsheims oder zu einem ähnlichen mildtätigen Zwecke zugefallen. Die staatliche Genehmigung zur dieser Stiftung ist erteilt. Die Statuten werden demnächst festgestellt werden. Assistent Eugen Arnold am Archäologischen Institut, Abteilung für neuere Kunst, der am 7. Juli v. J. auf dem Felde der Ehre fiel, hat durch Testament das ihm liebgeordnete Kunsthistorische Seminar mit 30 Werken seiner Bibliothek — des einzigen Schatzes, den er gesammelt hatte — bedacht. Der am 6. Juli 1915 den Folgen einer schweren Verwundung erlegene Stud. phil. Hans Lülmann aus Stettin hat durch letztwillige Verfügung dem Historischen Seminar die Summe von 1000 M. vermacht. Im Radiologischen Institut ist die von Wien noch ausstehende Radiumlieferung durch Vermittlung des grossherzoglichen Ministeriums eingetroffen, und es ist so die von Herrn Rittergutsbesitzer Dr. Fleischer gemachte Schenkung von radioaktiven Stoffen im Gesamtwerte von 85000 M. ungeachtet der Kriegsverhältnisse in diesem Jahre zum Abschluss gekommen. Dr. med. J. Staudt in Mannheim hat im Juli 1915 eine Summe von 3000 M. zur Verfügung gestellt zur Errichtung einer „Dr. J. Staudt-Stiftung“, deren Zinsen den Bestimmungen des Stifters entsprechend zur Ergänzung und Instandhaltung der Bibliothek des pathologischen Institutes verwendet werden sollen. Dem Fonds zur Errichtung eines Krebsinstituts sind in der Zeit vom 1. November 1914 bis dahin 1915 Zuwendungen in einer grösseren Anzahl von Beträgen gemacht worden, die zusammen 7880 Mark ausmachen.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung meldet, dass Stadt und Regierungsbezirk Aachen die Patenschaft der Stadt Friedland in Ostpreussen übernahmen. Die Stadt bewilligte 30 000 Mk. für ein Rathaus, denen der Stadtrat Günther 10 000 Mk. hinzufügte.

Wilnaer Volksküchen. Die hiesigen Wohltätigkeitsvereine, der Polnische Hilfsverein, der Jüdische Hilfsverein, der Wohltätigkeitsverein „Zedoko Gedolo“, der Polnische Konsumverein Mrowska, sowie viele Angehörige der katholischen Geistlichkeit taten sich zusammen und gründeten in verschiedenen Stadtteilen Küchen für die arme Bevölkerung. Die sieben christlichen Küchen befinden sich im Snipischkestadteil, auf dem Neuen Busakes, in der Kiewsker- und der Kaukaserstrasse, im Stadtteil Antokof, Roplawski und Neue Welt, die jüdischen Küchen sind

Ilse und Else.

Roman

von

E. Krickeberg.

12. Fortsetzung.

Endlich sagte die alte Frau in einem bangen, unruhigen Ton: „Du weisst, mein Sohn, wen als deine zukünftige Gattin zu betrachten ich mich seit Jahren gewöhnt habe, und du wirst es verstehen, dass es mir schwer wird, eine Fremde, die ich kaum kenne, als Ersatz für die meinen Herzen nahestehende Malvida anzunehmen. Hast du dir das auch reiflich überlegt?“

„Mutterchen, ich bin doch am Ende aus den Jahren, in denen man noch imstande ist, sich Hals über Kopf in eine Heirat zu stürzen.“

„Aber noch lange nicht aus den Jahren, in denen Frauenschönheit Eindruck auf dich macht — und Ilse von Telken ist schön, zwar nicht im landläufigen Sinn, doch sie besitzt einen eigenen Liebreiz, der auf ästhetisch gebildete Menschen unwiderstehlich anziehend wirken muss. — Aber sie stammt aus einer ganz anderen Sphäre, ist in Anschauungen gross geworden, die sicher bedeutend von den unseren abweichen. Malvida ist unseresgleichen, sie passt zu uns, und wir kennen sie von Kindesbeinen an.“

„Nein, Mutter, wir kennen sie nicht, das ist mir gestern abend zum Bewusstsein gekommen, sie nicht und auch ihren Vater nicht, und das ist kein Wunder; denn wenn wir auch stets in Verbindung mit ihnen geblieben sind, so haben wir sie doch oft jahrelang nicht gesehen und ein reger Verkehr mit ihnen ist erst eingetreten, seitdem Onkel nach seiner Pensionierung hierher gezogen ist. Ich habe mich bisher niemals im

Ernst mit dem Gedanken befasst, Malvida zu heiraten, allerdings auch nichts Ernstliches dagegen gehabt, ich habe gemeint, das würde die Zeit bringen.“

„Oh,“ fiel seine Mutter ein, „ich finde, ihr seid beide alt genug, um an eine Heirat zu denken.“

„Daraus, dass es mir damit nicht eilte, siehst du am besten, wie wenig mein Herz dabei beteiligt ist.“

„Aber mit deinem Zögern hast du grade Hoffnungen bei Malvida und ihrem Vater erweckt, und die Verbindung mit Ilse von Telken muss ihnen sein wie ein Schlag ins Gesicht.“

„Ich habe nie die Grenzen der verwandtschaftlichen Herzlichkeit Malvida gegenüber überschritten. Die brüderliche Zuneigung, die ich ihr bewiesen habe, besitze ich noch jetzt für sie; es ist nicht meine Schuld, wenn sie darauf Hoffnungen gegründet hat. Mutter, es tut mir leid, sie betrüben zu müssen, aber ich kann nicht anders. Selbst wenn Ilse niemals mein Weib werden sollte, ich liebe sie und kann keine andere heiraten.“

„Mein lieber, lieber Sohn, unglücklich sollst du nicht werden! Bringe mir deine Braut, ich will sie lieben und hochhalten, und Gott gebe euch seinen Segen!“

Sie sassen noch lange beisammen und besprachen die Hochzeit, die sehr bald in aller Stille gefeiert werden sollte.

„Meine arme Ilse hat zeit ihres Lebens nicht das Glück, eine liebende Mutter zu besitzen, kennen gelernt,“ sagte der Professor. Ich habe niemals begreifen können, wie eine Mutter zu ihrer einzigen Tochter, die obenein ein so liebes Geschöpf ist, so grundlos hart sein kann, wie es die Generalin von Telken war. Aber für deren ganz aufs Aeusserliche gerichteten Sinn war Henning der einzige echte und würdige Telken, ihn hat sie vergöttert. Dass sie sich mit ihrem zweiten Sohn Wolfgang, der ja wirklich der krasse Gegensatz von ihr war, nicht gut stellen könnte, ist eher verständlich, aber sie hat auch da das Mass

überschritten und ihr eigen Fleisch und Blut gradezu gehasst. Es herrschen überhaupt unklare Verhältnisse in der Familie Telken, selbst für mich, der ich so lange da aus und ein ging, und ich habe Ursache zu glauben, dass sich in ihrer Vergangenheit ein dunkler Punkt befindet, den sie sorgsam vor der Welt verborgen halten müssen.“

Seine Mutter wurde unruhig: „Das argwöhnst du, und du willst diese Familie zu der deinen machen, ohne vorher klar zu sehen? Das überlege dir reiflich mein Sohn.“

„Liebe Mutter, ich heirate ja doch nicht die Familie, ich heirate meine Ilse, und die würde ich mir ohne Zögern mitten aus einem Sumpfe von Verderbtheit und Niedrigkeit herausholen.“

„Aber ehe du dich in den Sumpf hineinwagst, musst du Weg und Steg in ihm kennen, oder du versinkst rettungslos. Gegen Gefahren, die man kennt, kann man kämpfen, aber gegen die, die hinter unserm Rücken heimtückisch im Dunklen schleichen, ist man machtlos. — Das wird sein wie ein Skelett in deinem Hause, — eine ewige Sorge und ein ewiger Vorwurf.“ Und mit einem beklommenen kummervollen Atemzug fügte sie hinzu: „Glaubst du, dass deine Braut dich lieb hat, wenn sie imstande ist, dich dem auszusetzen?“

„Sie darf nicht sprechen,“ sagte er gequält. „Die Tote hat sie noch in ihrer Sterbestunde mit einem Eide gebunden, und darum will sie auch nicht mein Weib werden. Ihr Herz ist von Angst und Zweifeln zerrissen. Das kann ich nicht ertragen, und ich kann nicht von ihr lassen, mag es kommen, wie Gott will.“

Es klang bestimmt, und er war auch nicht einen Augenblick wankend in seinem Entschluss, Ilse trotz alledem zu heiraten, aber das Bewusstsein ihres Mangels an Vertrauen zu ihm nagte in seinem Innern und der sonst so stete, im Operationszimmer eisern ruhige Mann war an diesem Tage gezwungen, sich von Doktor Schweiger vertreten zu lassen, weil er fürchtete, seine Hand könnte für die Arbeit mit

auf den Holzmarkt, die Arcoskistraße und die Neue Busakesstraße verteilt. Für sechs Pfennige bekommt man dort eine Portion Suppe, Kartoffeln und Fleischzulage.

Dem Organisationskomitee dieser Volksküchen gehören Graf Lubenski, Dr. Rachmilewitsch und andere bekannte Persönlichkeiten der hiesigen Gesellschaftskreise an. In den nächsten Tagen wird eine Kommissionsberatung stattfinden, um Verbesserungsvorschläge der jetzigen Einrichtung zu beraten.

Für beschäftigungslose Lehrer. Die hiesige Lehrerschaft errichtete ein „Arbeitsbureau“, um beschäftigungslosen Lehrern und Lehrerinnen Vermittlungsmöglichkeit zu schaffen. Es sollen Kurse entsprechend den Studienplänen der Progymnasien, Gymnasien und anderen Schulen eingerichtet werden. Auch empfiehlt das Bureau erfahrene Privatlehrer für Mathematik, Literatur und Sprachen. Das Arbeitsbureau befindet sich Konna-Strasse 4.

Das Jubiläum von Ritzaus Bureau. Das in der ganzen Welt bekannte dänische Telegraphenbureau Ritzau besteht jetzt fünfzig Jahre. Es war am 1. Februar 1866, als der Leutnant Erich Ritzau seine Nachrichtenagentur begründete, die sich später so vielseitig entwickeln sollte. Der Anfang des Unternehmens war, wie es bei fast allen diesen Agenturen der Fall gewesen ist, sehr bescheiden. Das Betriebskapital betrug ganze 300 Taler, die Ritzau sich geliehen hatte. Mit dem Gelde in der Tasche ging er nach Hamburg, um dort seinen ersten Korrespondenten anzustellen. Es dauerte eine ganze Weile, bis das Büro in Schwung kam. Das einflussreichste Blatt Dänemarks war damals die „Berlingske Tidende“, die von Ritzaus Nachrichten ebenso wenig etwas wissen wollte, wie noch wenige Jahre vorher die „Times“ von den Renfermeldungen. Erst als der alte Chefredakteur des Blattes abgegangen war, fing es an, Ritzaus Depeschen zu bringen. Bald stellte sich dann heraus, wie nötig das Büro war, und neben allen dänischen Blättern interessierten sich auch Zeitungen ausserhalb des Landes für die Ritzau-Depeschen, vor deren Erscheinen die dänischen Blätter überhaupt keine Telegramme brachten. War doch das überhaupt erste Presstelegramm in einer dänischen Zeitung erst am 3. Februar 1854 zu lesen; es stand in der „Berlingske Tidende“ und lautete folgendermassen: „Eine Depesche aus Hamburg von gestern weiss politische Nachrichten nicht zu vermelden; der Markt für Staatspapiere ist flau.“ Zu den ersten Abonnenten von Ritzaus Bureau gehörte neben einem halben Dutzend Kopenhagener und knapp zwei Dutzend Blättern aus der Provinz auch König Christian IX. von Dänemark.

„Die Herren Apachen werden gebeten . . .“ Das Apachentum hat bekanntlich in letzter Zeit in Paris viel von sich reden gemacht. Da die Polizei scheinbar nicht erfolgreich genug gegen das Räuber-gesinde auftrat, versuchen die Ladenbesitzer, besonders die Juweliere, ihre Schätze auf eigentümliche Art selbst zu schützen. Nach einer Meldung des „Flambeau“ konnte man neulich in dem Schaufenster eines der elegantesten Juwelierläden in der Rue Lazare ein Schild mit folgender Aufschrift lesen: „Die Herren Apachen werden darauf aufmerksam gemacht, dass die ausgestellten Gegenstände nur aus vernickeltem Kupfer, nicht aus Silber sind. Es wäre daher unnütze Mühe für sie, die Scheibe zu zerschlagen.“

dem Messer nicht die nötige Festigkeit haben. — Er musste, koste es, was es wolle, Aufklärung haben, — und ihm fiel sein Onkel ein, der sicher mit den Verhältnissen des Hauses Telken Bescheid wusste. Seine Mutter hatte recht, diese ewige vage Angst vor dem Feinde im Rücken würde so schlimm sein wie ein Skelett im Hause, das man zu verbergen gezwungen ist. Aber der Gedanke, sich um Aufklärung über die Vergangenheit der Familie seiner zukünftigen Frau an einen Dritten wenden zu müssen, peinigte ihn und war ihm anfänglich ganz unerträglich.

Er war rasch, in innerer Ungeduld, die Strasse entlang geschritten, aber als er die teppichbelegten Treppen zur Wohnung des Geheimrats im ersten Stock hinaufschritt, mässigte sich sein Gang, und nur zögernd streckte er die Hand nach der Glocke aus. Er zweifelte nicht, dass der Onkel ihm die gewünschte Auskunft geben konnte, aber so dicht vor der Entscheidung bangte ihm. — Es gab Dinge, die die stärkste Liebe und die erbarmungsvollste Milde nicht verzeihen können. — Und ihm fiel plötzlich die Maria Magdalena ein — warum hatte seine Erwähnung des Bildes einen so tiefen Eindruck auf Ilse gemacht?

Der Geheimrat ruhte in einer braunsamtenen Hausjoppe lässig in einem Fauteuil seines Zimmers und starrte mit einem finsternen, verkniffenen Ausdruck seines listigen Lakaiengesichtes vor sich in die Luft. In der einen Hand hielt er ein Buch, in der anderen die ausgegangene Zigarre. Er war tief eingesponnen in Grübeleien, und die waren nicht angenehmer Natur. Er überschlug wieder einmal seinen Etat und fand, dass er in Jahr und Tag dem Nichts gegenüberstehen würde, wenn sich ihm nicht bald andere Hilfsquellen eröffneten oder er zum mindesten sein Fräulein Tochter unter die Haube gebracht hätte. Was kosteten ihn allein alljährlich die Toiletten dieses Federwisches! — Er selber besass die raffiniertesten

Die Eisenhütten-Industrie in Polen.

Bei der Bedeutung, welche die Eisenhütten-Industrie im Königreich Polen, die während der letzten Jahre einen Stillstand in ihrer Entwicklung zu verzeichnen hatte, ohne Zweifel in nächster Zeit für das wirtschaftliche Leben im östlichen Deutschland und darüber hinaus haben wird, dürften die Ausführungen des Zivil-Ingenieurs Fiedler-Charlottenburg in der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ auch in weiteren Kreisen Interesse finden. Unter Ausschaltung aller nur für den Fachmann bestimmten Angaben bringt daher die „N. G. C.“ nachstehenden Auszug aus dem umfang- und inhaltreichen Aufsatz.

Nach dem letzten polnischen Aufstand von 1863/64 fiel die Zollgrenze nach Russland, wodurch der polnischen Industrie das grosse russische Reich als Absatzgebiet geöffnet wurde. Die bis dahin von der polnischen Staatsbank betriebenen Eisenerzgruben und Eisenhütten übernahm der russische Staat und verkaufte sie bald, zum Teil zu Schleuderpreisen, an private Unternehmer und Gesellschaften. Dann kam eine Zeit der Neuentwicklung der Eisenhüttenindustrie im Königreich Polen im Rahmen der Gesamtindustrie Russlands. Es folgten Jahre eines kräftigen Aufblühens des polnischen Hüttenwesens, da Polen in angemessenem Umfange an den grossen Staatsaufträgen Russlands teilnahm, wenn auch die Regierung den Grundgedanken, die reinrussische Industrie zu bevorzugen, nicht verleugnete.

Während bis dahin die Hüttenwerke in der Nähe der Erzlagertstätten angelegt wurden, drängten sich dieselben nimmehr um die Förderstätten des Dombrowaer Kohlenbeckens zusammen zwecks Erlangung eines billigen Brennmaterials zum Betreiben der maschinellen Anlagen. Da die Kohle des Dombrowaer Beckens nicht koks-fähig ist, so ist die moderne polnische Eisenhüttenindustrie vollständig auf den Bezug von oberschlesischem, Ostrauer und südrussischen Koks angewiesen und demgemäss von allen Schwankungen dieses Marktes abhängig. Von der Erschütterung der Jahre 1900 und 1901, die die Erzeugungsfähigkeit der polnischen Eisenhüttenindustrie um etwa 13% herabgesetzt hatte, konnte sich dieselbe bis heute noch nicht ganz erholen. Im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege wurde allerdings in Polen der Bau von mehreren Eisenbahnlinien zugelassen, wodurch der Eisenhüttenindustrie Beschäftigung zugeführt werden konnte. Dieser Umstand führte eine allmähliche Gesundung der Verhältnisse herbei, wenn auch nicht vergessen werden darf, dass die Abhängigkeit im Koksbezug vom Auslande und Südrussland, sowie die immer einer gewissen Unsicherheit und Unstetigkeit nicht entbehrenden politischen Verhältnisse des Landes auch die Lage der Eisenhüttenindustrie im Königreich Polen abhängig gestalteten von Faktoren und Ereignissen, deren Entwicklung und Eintritt sich nicht übersehen liessen.

Die Statistik zeigt übrigens eine Zunahme der Eisen-erzförderung im Königreich Polen von 122000 t im Jahre 1909 auf 173000 t im Jahre 1910. Die Erzeugung von Halbfabrikaten in den folgenden Jahren hat sich bedeutend gesteigert. Dieselbe betrug im Jahre 1912 550000 t und im Jahre 1913 630000 t. Von 31 polnischen Hüttenwerken waren 14 im Jahre 1913 im Betrieb mit einer Gesamtzahl von 19152 Arbeitern.

Lebemansneigungen, die er zwar vor den Verwandten sorgsam verheimlichte, denen er aber auf ausgedehnten Reisen desto rückhaltloser frönte, und zu denen seine Einkünfte aus der fürstlichen Pension in keinem Verhältnis standen. Als Stiefbruder des verstorbenen reichen Kaufherrn Herrmann, dessen Vater eine verwitwete von Mellwitz mit einem Sohn aus erster Ehe geheiratet hatte, war er zwar vom Stiefvater mit einem reichlichen Legat bedacht worden, und ausserdem hatte er selber eine reiche Frau geheiratet, aber das Geld war ihm wie Wasser zwischen den Fingern zerronnen, und nun sollte er sich in seinen alten Tagen, wo der Mensch erst recht das Bedürfnis nach behaglichem, sorglosem Lebensgenuss hat, mit einer lächerlich geringen Pensionssumme einschränken. Er warf das Buch wütend auf den Teppich und stiess die teure Zigarre in den Aschbecher, dass sie verdarb.

„Das Mädels muss heiraten,“ stiess er ergrimmt hervor, „je eher, desto lieber! Ich freilich würde mich bedenken, so ein albernes, kokettes Geschöpf zu nehmen, — aber die Herrmanns haben den Humanitätsdusel, und mein verehrter Neffe ist viel zu sehr Gelehrter, um grosses Gewicht auf die Heiratsfrage zu legen. Wenn sie es nur ein wenig schlaue anfängt, wird sie ihn herumkriegen, und meine philanthropisch angehauchte Frau Schwägerin desgleichen. Der gestrenge Herr Professor hat zwar gestern Abend ein wenig Feuer gefangen, aber ich werde dafür sorgen, dass das Flämmchen im Keim erstickt wird, — unliebsame Gäste geschickt und schmerzlos aus dem Wege zu räumen, haben wir ja gottlob in Oldenfelden gelernt.“

„Dietrich, was in aller Welt treibt dich noch in dieser Nachtzeit zu mir?“ rief er plötzlich laut, den unangemeldet Eintretenden erstaunt und nicht eben erfreut musternd. „Ich bin doch meines Wissens nicht krank?“

Unter der Voraussetzung, dass das Königreich Polen nach dem Kriege einen den mitteleuropäischen Mächten in irgendeiner Form angegliederten, selbständigen Wirtschaftskörper bilden wird, könnte über die zukünftige Lage und Entwicklung der Eisenhüttenindustrie etwa folgendes gesagt werden.

Die Eisenhüttenindustrie im Königreich Polen wird sich nach neuen Gesichtspunkten neu orientieren müssen und ihre Erzeugung ausschliesslich auf den innerpolitischen Bedarf einrichten. Sie dürfte daher auf längere Zeit ausreichende und gewinnbringende Tätigkeit im eigenen Lande finden und wird gut tun, sich rechtzeitig darauf einzurichten.

Die Ausfuhr polnischer Erze nach Oberschlesien und Oesterreich, die in den letzten Jahren von der russischen Regierung entweder ganz verboten oder so erschwert wurde, dass sie praktisch unmöglich war, dürfte in beträchtlichem Umfange zunehmen.

Die natürliche Entwicklung einer jeden Industrie fordert eine stetig fortschreitende Verfeinerung ihrer Erzeugnisse, und eine solche Entwicklung wird erfahrungsgemäss durch Krisen und Absatzschwierigkeiten gefördert. Bei Berücksichtigung dieses Umstandes darf man ferner erwarten, dass der in Zukunft zu erwartende Aufschwung der polnischen Eisenhüttenindustrie nicht allein in der Steigerung der Erzeugung, sondern auch in der Erhöhung der Qualität derselben seinen Ausdruck finden wird.

Handel und Wirtschaft.

Zum deutsch-türkischen Anleihegeschäft. Das türkische Parlament nahm heute einen Antrag auf Erhöhung der bereits gesetzlich festgelegten Anleihe in Deutschland von 6 Millionen Pfund auf 7 240 000 Pfund an. Der Regierung wurde gleichzeitig das Recht eingeräumt, für 1 240 000 Pfund mehr Papiergeld auszugeben.

Es handelt sich hierbei um eine Erweiterung des im November vorigen Jahres von der deutschen Regierung der Türkei gewährten Vorschusses.

Staatliche Beaufsichtigung des russischen Devisenhandels. In einer Ministerratssitzung wurde nach einer Beratung des Finanzministeriums mit den Bankvertretern für die Dauer des Krieges die Errichtung einer Abteilung des Finanzministeriums zur Beaufsichtigung des Valutahandels beschlossen. Zu Valutageschäften nicht berechtigte Personen sollen zur Verantwortung gezogen werden.

Zur Wiedereröffnung der Wiener Börse. Das Komitee der Wiener Börsenkammer beschloss, der Regierung geeignete Vorschläge zur Wiedereröffnung der Börse zu machen.

Oesterreichisches Petroleum für Deutschland. Nach Nachrichten aus Raffineriekreisen wurden die Verhandlungen wegen Lieferung von 6300 bis 6600 Waggon Petroleum nach Deutschland abgeschlossen. Dieses Quantum wird von der staatlichen Fabrik im Verein mit jenen Raffinerien geliefert werden, die geographisch günstig zur deutschen Grenze gelegen sind.

Die bevorstehende dritte englische Kriegsanleihe. Im Londoner Ministerrat bezeichnete der Finanzminister Mc. Kenna die Ausgabe einer dritten englischen Kriegsanleihe im Betrage von 400 Millionen Lstrl. für März als unvermeidlich, da der Verkauf der 5% igen und fünfjährigen Schatzanweisungen bisher mit 50 Millionen Lstrl. kein befriedigendes Ergebnis geliefert habe.

Er reichte ihm die Hand: „Sei trotzdem — oder vielmehr grade deshalb herzlich willkommen. Und da, setze dich! — Du siehst ein wenig erhitzt aus, mein Lieber, etwas ganz Ungewohntes bei dem Professor Herrmann.“

Sein Auge war lauernd auf ihn gerichtet. Dass der Neffe mit einer bestimmten Absicht kam und nicht nur, um ihm so spät noch im Vorbeigehen einen Verwandtenbesuch abzustatten, erkannte er sofort. Und es war nicht Dietrichs Art, Umwege zu machen, er ging schnurstracks auf sein Ziel los.

„Ich komme, um dich etwas zu fragen, lieber Onkel, etwas, das mir dringend am Herzen liegt, und ich komme so spät, weil ich meine, da können wir am ungestörtesten plaudern. Verzeihe, wenn ich dich störe.“

Dass du nicht kommst, um mich um die Hand meiner Tochter zu bitten, sehe ich, dachte der Geheimrat bitter, laut aber sagte er: „Du störst mich nie und bist mir stets willkommen, aber ich gestehe, ausserordentlich neugierig zu sein, die so dringende Frage zu hören, die dich innerlich sehr zu beschäftigen scheint.“

„Du hast recht, Onkel, sie beschäftigt mich nicht nur sehr, sie füllt augenblicklich mein ganzes Innere aus, und das ist wohl nicht zu verwundern, denn es handelt sich um mein Lebensglück. Ich habe die Absicht, Ilse von Telken zu heiraten, und da wirst du begreifen, dass mich die Verhältnisse der Familie interessieren. Du warst mit dem General von Telken zusammen am Hofe von Oldenfelden, und du kennst sicher den Grund, warum seine Familie in Ungnade gefallen und vom Hofe entfernt worden ist; willst du mich darüber aufklären?“

Der Hofrat blinzelte zu Dietrich hinüber; einen Augenblick war er fassungslos. — Also so weit war man schon gediehen.

(Fortsetzung folgt.)